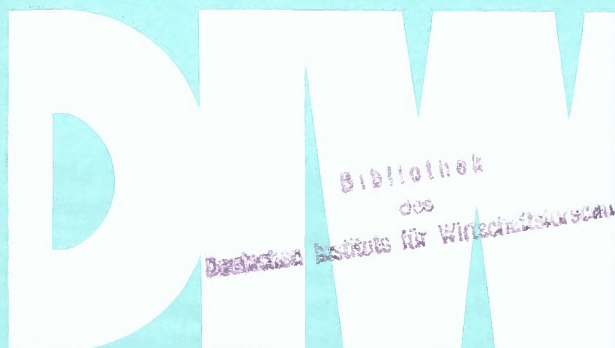




Unterbrochene Erwerbsverläufe von Frauen mit Kindern	249
Deutsche Marktposition in der asiatisch-pazifischen Region besser als ihr Ruf	258

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 19/92

Berlin

7. Mai 1992

59. Jahrgang

2. Ex.

Unterbrochene Erwerbsverläufe von Frauen mit Kindern Traditionelles familienpolitisches Leitbild fragwürdig

Seit Beginn des Jahres 1992 gelten in der Bundesrepublik verbesserte Voraussetzungen für die Unterbrechung der Erwerbstätigkeit zugunsten der Kinderbetreuung: Für Geburten von 1992 an kann der Erziehungsurlaub drei Jahre und damit doppelt so lange wie bisher in Anspruch genommen werden; wenn die Erwerbstätigkeit aufgegeben oder sehr eingeschränkt wird, erhalten Mütter — gegebenenfalls auch Väter — die ersten drei Erziehungsjahre pro Kind später bei der Rente angerechnet, und von 1993 an soll unter dieser Bedingung das Erziehungsgeld länger gezahlt werden. Hinter diesen Maßnahmen steht das familienpolitische Leitbild, nach dem kleine Kinder vorwiegend von ihren Müttern betreut werden sollen. Faktisch bedingt das für die Mütter die weitgehende oder völlige Aufgabe der Erwerbstätigkeit und führt oft zu einer langjährigen „Familienphase“. Diese Regelungen für die Nichterwerbstätigkeit der Frauen sind auf die neuen Bundesländer übertragen worden, wo die Berufstätigkeit von Müttern bisher selbstverständlich gewesen ist. Dies trägt vermutlich dazu bei, daß sich die Lebensläufe einer großen Zahl von Frauen in Ostdeutschland dem westdeutschen Muster anpassen, ein Prozeß, der die bereits stattfindende Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt¹ verstärkt. Unstetige Berufsverläufe haben jedoch problematische Konsequenzen. Deshalb ist es unumgänglich, die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

Kontinuierliche Erwerbstätigkeit von Müttern in Westdeutschland selten

Die allgemein steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen könnte den Blick dafür verstellen, daß viele von ihnen, insbesondere die Mütter, nicht berufstätig sein können oder wollen. Im Bundesgebiet in seinen alten Grenzen gehörten 1990 nur 64 vH oder 9,9 Mill. der weiblichen Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 60 Jahren zu den „Erwerbspersonen“ (Erwerbstätige und Arbeitslose), dagegen aber etwa 93 vH der entsprechenden männlichen Bevölkerung². Der Kreis der weiblichen „Nichterwerbspersonen“ (5,6 Mill.) besteht zum weit überwiegenden Teil aus Müttern, die im Zusammenhang mit der Betreuung ihrer Kinder die Erwerbstätigkeit unterbrochen oder ganz aufgegeben haben. Aus der amtlichen Statistik geht dies nicht ohne weiteres hervor, weil familienbiographische Tatbestände,

die für Frauen eine besondere Rolle spielen, nicht vollständig erfragt werden³.

Im folgenden wird deshalb die Erwerbsbeteiligung im Lebenslauf von Frauen, die mindestens ein Kind geboren haben und im Bundesgebiet in den alten Grenzen wohnen, auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)

¹ Vgl. hierzu: Umbruch am ostdeutschen Arbeitsmarkt benachteiligt auch die weiterhin erwerbstätigen Frauen — dennoch anhaltend hohe Berufsorientierung. Bearb.: Elke Holst und Jürgen Schupp. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 18/92.

² Vgl. Stephan Lüken und Hans-Joachim Heidenreich: Erwerbsquote und Erwerbsverhalten. Ergebnisse des Mikrozensus. In: Wirtschaft und Statistik, H. 12, 1991, S. 791.

³ Mütter, deren Kinder den Haushalt verlassen haben, gelten statistisch als Frauen „ohne Kinder“. Vgl. hierzu auch Stephan Lüken und Hans-Joachim Heidenreich, a.a.O., S. 798.

betrachtet. Das SOEP liefert repräsentative Informationen über Erwerbsverlauf und Familiengründung⁴. Ausgewertet wurden die Ergebnisse der Befragungen von deutschen Frauen bis zum Geburtsjahrgang 1968, und zwar von Müttern, die an allen sechs Befragungswellen in den Jahren 1984 bis 1989 teilgenommen hatten. Diese Stichprobe umfaßt insgesamt 2 336 Fälle, damit werden Aussagen für hochgerechnet rund 17,7 Mill. Frauen möglich. Erwerbs- und familienbiographische Angaben für die Zeit vor 1984 wurden in den beiden ersten Wellen erfragt. Die Daten wurden hier nicht nach dem Familienstand gegliedert, der sich im Lebenslauf ändern kann (ledig, verheiratet, geschieden, wiederverheiratet). Jedoch waren fast alle Frauen außer den jüngsten Geburtsjahrgängen, bei denen nichteheliche Lebensgemeinschaften an Bedeutung gewinnen, zumindest zeitweise verheiratet. Die Ergebnisse über die verschiedenen Erwerbsphasen und deren Unterbrechungen im Lebenslauf von Müttern werden im folgenden dargestellt⁵.

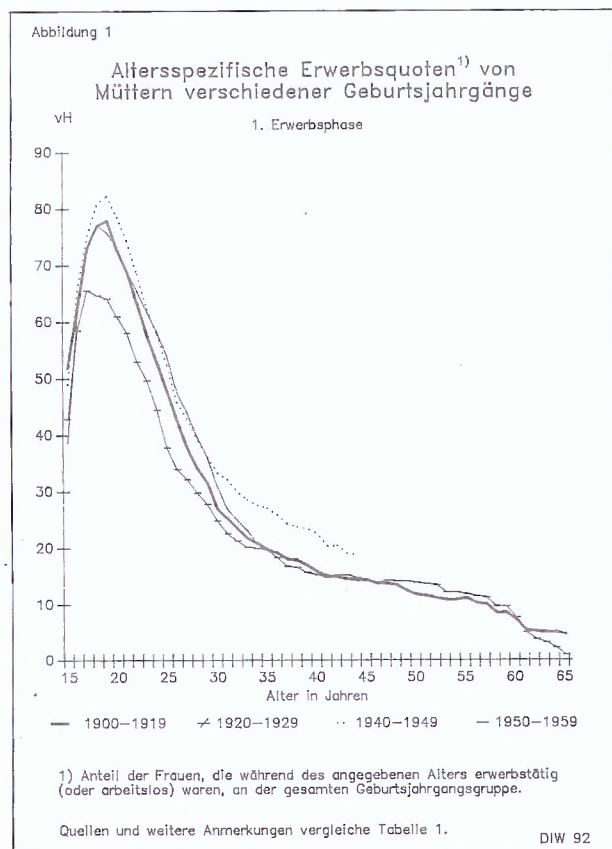
Obwohl die Erwerbsbeteiligung der Frauen mit Kindern insgesamt deutlich gestiegen ist, gibt es auch heute noch wenige Mütter mit kontinuierlichen Erwerbsverläufen (vgl. Tabelle 1). Fast alle Frauen der jüngeren Geburtsjahrgänge (1940 und später) werden zwar zunächst einmal berufstätig, während unter den älteren (1920 bis 1929 Geborene) noch neun von 100 Müttern bis zum Rentenalter dem Erwerbsleben völlig fernblieben. Aber der Anteil derjenigen, die nach dem ersten Eintritt in die Erwerbstätigkeit ständig berufstätig waren, ist auch bei den Jüngeren noch sehr klein. Von den Jahrgängen 1930 bis 1939 waren nur knapp ein Fünftel bis zum 50. Lebensjahr ohne Unterbrechung erwerbstätig, das ist nicht viel mehr als bei den vor 1920 geborenen Frauen (12 vH). Schon im Alter von 30 Jahren war auch bei der jüngsten Gruppe, die man bis zu diesem Alter beobachten kann, ähnlich wie bei den älteren, der Anteil der kontinuierlich berufstätigen Frauen auf nur 31 vH gesunken. Das Gros aller Mütter, sowohl unter den älteren als auch unter den jüngeren, hat also bereits früh im Leben die Erwerbstätigkeit (zunächst) wieder aufgegeben.

Erstes Ausscheiden aus der Erwerbsarbeit und „Familienphase“

In der Abbildung 1 ist der altersspezifische Anteil der Frauen, die ohne Unterbrechung im Berufsleben geblieben sind, an der Gesamtzahl der Mütter bestimmter Geburtsjahrgangsgruppen dargestellt⁶; die Übereinstimmung der altersspezifischen Erwerbsverläufe ist beachtlich. Sowohl bei den alten (vor 1920 geborenen) als auch bei den jüngeren (nach 1950 geborenen) Frauen erreicht die Erwerbsbeteiligung im Alter von 19 Jahren mit etwa 80 vH ein Maximum und sinkt danach krass ab. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der Jahrgänge 1920 bis 1929, die im zweiten Weltkrieg und in der frühen Nachkriegszeit jung gewesen sind. Tatsächlich scheiden noch weit mehr Mütter, als das in der Abbildung zu erkennen ist, früh aus

der ersten Berufstätigkeit wieder aus. Werden alle Zugänge in die bzw. Abgänge aus der Erwerbstätigkeit berücksichtigt, ergibt sich folgendes Bild:

Bis zum Alter von 22 Jahren hatte von allen Müttern, die zuvor erstmals in das Erwerbsleben eingetreten waren, bereits etwa ein Drittel den Beruf (zunächst) wieder aufgegeben; dies gilt für jede der hier betrachteten Geburtsjahrgangsgruppen, einschließlich der jüngsten (1960-1968).



⁴ Das Sozio-oekonomische Panel ist eine Wiederholungsbefragung, mit der repräsentative Informationen über Personen und Haushalte erhoben werden. Vgl. Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“: Das Sozio-oekonomische Panel für die Bundesrepublik Deutschland nach fünf Wellen. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Nr. 2/3, 1990, S. 141-151.

⁵ Zu den Erwerbsphasen wurden Zeiten der Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit gezählt. Das Lebensalter wird als Differenz zwischen Beobachtungs- und Geburtsjahr definiert. Zur Fragestellung dieser Längsschnittanalyse sowie zu den verwendeten Definitionen und Methoden vgl.: Ellen Kirner und Erika Schulz: Das „Drei-Phasen-Modell“ der Erwerbsbeteiligung von Frauen — Begründung, Norm und empirische Relevanz. In: Notburga Ott und Gert Wagner (Hrsg.): Familie und Erwerbstätigkeit im Umbruch. DIW-Sonderheft Nr. 148. Berlin 1992, S. 17-55.

⁶ In entsprechender Weise sind bereits empirische Ergebnisse auf der Basis der „Lebensverlaufsstudie“ dargestellt worden. Vgl. Wolfgang Lauterbach: Erwerbsmuster von Frauen. Entwicklungen und Veränderungen seit Beginn dieses Jahrhunderts. In: Karl Ulrich Mayer et al. (Hrsg.): Vom Regen in die Traufe: Frauen zwischen Beruf und Familie. Frankfurt/New York 1991, S. 43 f.

Tabelle 1

Erwerbsbiographie von Müttern¹⁾ nach Geburtsjahrgangsgruppen und Alter

Geburtsjahrgänge Fälle in der Stichprobe (N)	Alter (i)	Bis zum Alter i waren die Frauen der Geburtsjahrgänge noch					
		niemals erwerbstätig	kontinuierlich im Beruf (1. Erwerbsphase)	in der 1. Nichterwerbsphase ²⁾	in der 2. Erwerbsphase	in der 2. Nichterwerbsphase ³⁾	in weiteren Erwerbs-/ Nichterwerbsphasen
		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
		Anteile an der Geburtsjahrgangsgruppe in vH					
1900-1919 N = 461	20	15,7	72,7	11,1	/	0,0	0,0
	25	12,9	47,6	33,0	5,9	/	0,0
	30	10,8	26,9	51,3	8,5	/	/
	35	10,6	19,8	48,8	14,1	5,7	/
	40	10,3	15,8	46,5	16,6	7,4	/
	45	10,2	14,2	43,3	19,3	7,6	5,4
	50	10,2	11,7	39,9	22,3	7,7	8,3
	55	9,7	11,1	39,6	19,9	10,3	9,4
	60	9,5	7,2	42,2	17,1	14,2	9,8
	65	9,5	4,5	44,6	10,4	20,6	10,5
1920-1929 N = 448	20	17,0	61,0	15,7	6,1	/	0,0
	25	13,3	37,7	31,7	14,0	/	/
	30	11,5	24,8	40,5	14,9	6,6	/
	35	10,5	19,6	39,3	17,8	9,6	/
	40	9,9	15,2	38,4	20,0	10,9	5,7
	45	9,4	14,2	35,2	22,5	10,5	8,1
	50	8,9	13,8	31,7	23,4	11,8	10,6
	55	8,9	11,8	32,3	21,7	13,5	12,0
	60	8,8	7,5	33,2	16,0	21,7	12,8
	65 ⁴⁾	8,4	/	35,1	5,6	33,3	13,3
1930-1939 N = 474	20	13,3	74,4	10,2	/	/	0,0
	25	9,9	48,5	36,2	/	/	/
	30	7,8	31,3	48,3	8,2	/	/
	35	6,9	23,6	44,9	18,4	/	/
	40	6,6	22,5	39,8	23,0	/	4,4
	45	6,2	20,6	33,8	28,3	5,7	5,4
	50	5,3	18,3	30,3	29,7	7,5	9,0
	55 ⁴⁾	4,7	14,2	29,2	29,2	10,0	12,9
	20	10,3	78,3	11,0	/	0,0	0,0
	25	/	52,1	38,6	5,0	/	/
1940-1949 N = 418	30	/	33,2	47,3	13,5	/	/
	35	/	26,9	41,2	22,4	4,9	/
	40	/	22,4	33,3	27,1	8,5	7,1
	45 ⁴⁾	/	18,7	27,2	29,4	10,9	12,7
1950-1959 N = 385	20	/	73,1	14,3	/	0,0	0,0
	25	/	54,1	31,3	8,7	/	0,0
	30	/	30,8	38,9	19,6	6,4	/
	35 ⁴⁾	/	17,0	37,6	24,8	12,2	7,5
1960-1968 N = 150	20	/	73,0	15,3	/	0,0	0,0
	25 ⁴⁾	/	44,0	24,2	21,2	/	/

Fälle insgesamt = 2 336

Zeichenerklärung: / = keine Angaben, da Fallzahl unter 20. — ¹⁾ Deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen des Sozio-oekonomischen Panels (1984 bis 1989) teilgenommen haben. Betrachtet wurde die Biographie auch vor der Geburt des (ersten) Kindes. — ²⁾ Nach einer Erwerbsphase. — ³⁾ Nach zwei Erwerbsphasen. — ⁴⁾ Dieses Altersjahr wurde 1989 nur etwa von der Hälfte der Geburtsjahrgangsgruppe erreicht.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (West). Gewichtete Ergebnisse.

Bis zum 31. Lebensjahr hatten zwei Drittel bis drei Viertel der bis zu diesem Alter berufstätig gewordenen die Erwerbstätigkeit unterbrochen⁷. Mithin waren die meisten Mütter nur eine relativ kurze Zeit vor der ersten Unterbrechung erwerbstätig.

Die Ähnlichkeit der Erwerbsverläufe verschiedener Generationen in der ersten Phase der Berufstätigkeit darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich dahinter wichtige, sich in ihrem statistischen Effekt offenbar kompensierende Veränderungen von Determinanten des Erwerbsverhaltens verbergen: Einmal geben Frauen heute meistens erst dann die Erwerbstätigkeit auf, wenn ein Kind zu betreuen ist, und nicht bereits aus Anlaß der Eheschließung, wie das bei früheren Generationen der Fall war⁸. Zum anderen hat — auch im Zusammenhang mit dem steigenden Ausbildungsniveau der Frauen — die Geburtenhäufigkeit abgenommen, und das Alter der Mütter bei der Geburt des ersten Kindes ist gestiegen.

Diese Veränderungen haben jedoch offensichtlich nicht dazu geführt, daß ein deutlich größerer Kreis unter den Müttern ohne Unterbrechung berufstätig blieb. Die meisten Frauen scheiden etwa zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes aus, einige aber erst, wenn es älter ist, mitunter auch erst bei der Geburt des zweiten Kindes.

Um ein Maß dafür zu gewinnen, wie häufig und wie lange Mütter aufgrund der Betreuung von Kindern dem Erwerbsleben fernbleiben, wurde die Dauer der „Familienphase“ errechnet. Zur „Familienphase“ wurden alle Zeiten der je-

weiligen individuellen Biographie nach der Geburt des ersten Kindes bis zum 45. Lebensjahr gezählt, in denen die Mütter nicht erwerbstätig waren und den Status „Hausfrau“ angegeben hatten. Gezählt wurden nur Erwerbsunterbrechungen von mindestens einem Jahr.

Aus der Tabelle 2 wird deutlich, daß auch bei den jüngeren Geburtsjahrgängen vier von fünf Müttern den Beruf für eine „Familienpause“ zunächst aufgeben. Dieser Anteil ist über die hier betrachteten Geburtsjahrgangsgruppen ziemlich stabil geblieben, obwohl Einzelkinder häufiger geworden sind und kontinuierliche Berufsverläufe bei Müttern mit nur einem Kind eher zu erwarten sind.

Deutlich verändert hat sich jedoch die Dauer der Familienphase. Bei den älteren Geburtsjahrgängen waren Mütter bis zum 45. Lebensjahr im Durchschnitt rund 15 Jahre als Hausfrauen tätig, bei der jüngsten Gruppe, die man bis zu diesem Alter verfolgen kann, nur 13 Jahre. Während Familienphasen bis zu drei Jahren früher selten

⁷ Die jüngste Gruppe kann man nicht bis zu diesem Alter beobachten. Die entsprechende Quote liegt sowohl bei den Geburtsjahrgangsgruppen 1920-1929 als auch bei der Gruppe 1950-1959 etwa bei 74 vH.

⁸ Vgl. Johannes Huinink: Ausbildung, Erwerbsbeteiligung von Frauen und Familienbildung im Kohortenvergleich. In: Gert Wagner et al. (Hrsg.): Familienbildung und Erwerbstätigkeit im demographischen Wandel. Berlin, Heidelberg 1989, S. 152f.; Angelika Tölke: Lebensverläufe von Frauen, München, S. 184 ff.

Tabelle 2

Länge der „Familienphase“ von Müttern¹⁾ bis zum 45. Lebensjahr
Anteile an der Geburtsjahrgangsgruppe in vH

Dauer in Jahren	Geburtsjahrgangsgruppen				
	1900-1919	1920-1929	1930-1939	1940-1949 ²⁾	1950-1959 ³⁾
1 - 3	8,5	7,5	7,7	14,1	29,5
4 - 6	9,5	7,3	9,6	14,4	20,6
7 - 9	6,3	12,8	12,5	12,3	19,7
10 - 12	11,9	10,1	7,7	11,4	14,0
13 - 15	13,8	10,3	13,1	12,0	9,5
16 - 20	25,7	24,6	22,7	23,7	6,3
21 u.m.	24,3	27,4	26,7	12,3	/ ⁴⁾
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich: Mütter ohne Familienphase	18,9	20,4	21,2	20,1	18,0

¹⁾ Zeiten ohne Erwerbstätigkeit nach der Geburt des (ersten) Kindes, in denen die Mutter „Hausfrau“ war. Alle Familienphasen kumuliert. Deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen des Sozio-oekonomischen Panels (1984 bis 1989) teilgenommen haben. — ²⁾ Die Geburtsjahrgänge 1945 bis 1949 nur bis zum 1989 erreichten Lebensalter. — ³⁾ Die Frauen dieser Geburtsjahrgänge waren 1989 erst 30 bis 39 Jahre alt. Die Verteilung nach der Dauer der Familienphase ist daher nur eingeschränkt aussagefähig. — ⁴⁾ Fallzahl unter 20.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (West). Gewichtete Ergebnisse.

waren, kehrt heute offensichtlich ein größerer Kreis der Mütter nach einer so kurzen Zeit bereits wieder in den Beruf zurück.

Immer mehr Berufsrückkehrerinnen

Neben der noch immer vergleichsweise kleinen Gruppe von Müttern mit nahezu ununterbrochener Berufstätigkeit können zwei weitere typische Gruppen unterschieden werden: Einerseits diejenigen, die bis zu ihrem Rentenalter Hausfrauen bleiben, und andererseits diejenigen, die in die Erwerbstätigkeit zurückkehren. Wie groß diese beiden Gruppen sind und wie sich ihr Anteil verändert, ist nicht zuletzt für die Effizienz der institutionellen Regelungen der Sozial- und Familienpolitik von Bedeutung; diese sind heute einseitig an eher konservativen Leitbildern über die Lebensläufe von Frauen mit Kindern ausgerichtet.

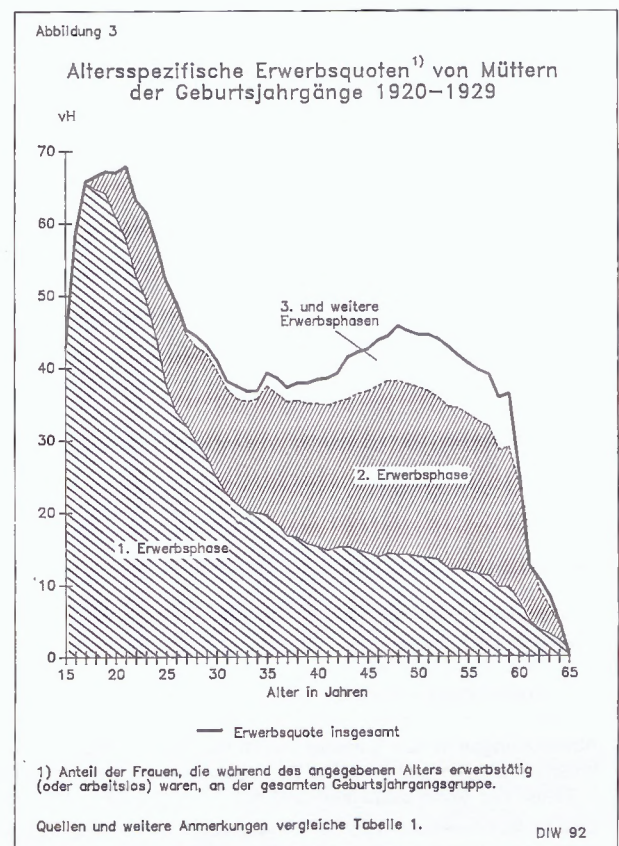
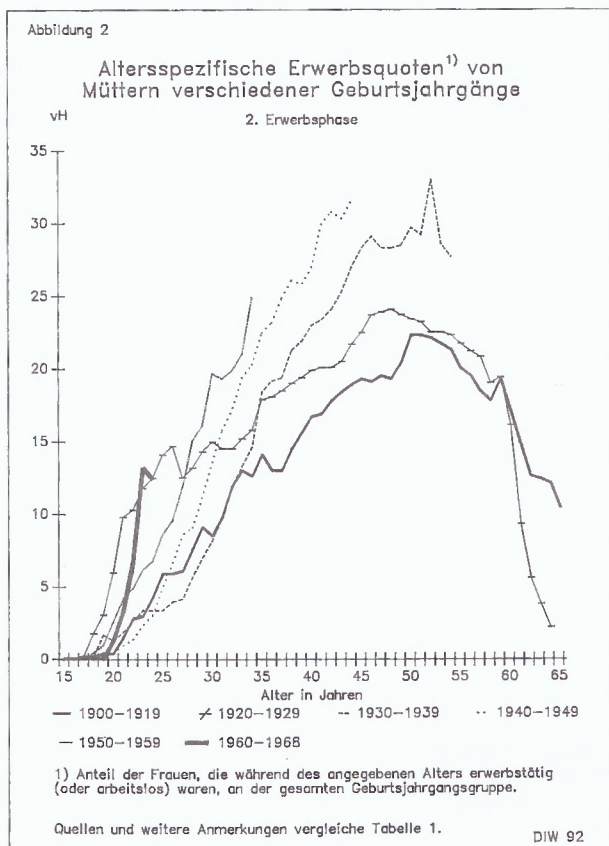
Werden auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels die Erwerbsverläufe der Frauen jeweils bis zum 45. Lebensjahr betrachtet — in diesem Alter haben die weitaus meisten Mütter keine kleinen Kinder mehr —, dann zeigt sich folgendes Bild:

Von den hochgerechnet knapp 13,7 Millionen Müttern, deren Erwerbsverläufe bis zu diesem Alter analysiert werden konnten⁹, waren 2,3 Millionen bzw. 17 vH ununterbrochen erwerbstätig gewesen. Gut die Hälfte der Mütter,

die zwischen 1900 und 1919 geboren wurden, waren entweder niemals erwerbstätig (10 vH), oder hatten die Berufstätigkeit früh aufgegeben und nicht erneut aufgenommen. Mütter mit einem solchen Lebenslauf werden hier zur Vereinfachung „Hausfrauen“ genannt, insgesamt waren dies hochgerechnet 5,7 Millionen. Der Anteil der „Hausfrauen“ wird zwar bei den jüngeren Geburtsjahrgängen geringer, er erreicht aber auch bei den in den Jahren von 1940 bis 1949 geborenen Müttern noch 28 vH. Bei den späteren Geburtsjahrgängen weist der Trend auf eine weitere Reduzierung hin.

Zugenommen hat hingegen der Anteil der Mütter, die nach einer Erwerbsunterbrechung bis zum 45. Lebensjahr mindestens einmal in die Berufstätigkeit zurückgekehrt sind (vgl. Tabelle 1). Er ist von 32 vH (1900 bis 1919) auf 53 vH (1940 bis 1949) gestiegen, wobei hier allerdings auch die Frauen mitgezählt wurden, die bereits ein zweites oder drittes Mal die Erwerbstätigkeit unterbrochen haben oder endgültig aus dem Beruf ausgeschieden sind. Die weit überwiegende Zahl dieser Mütter weist jedoch einen Erwerbsverlauf auf, der in Hinsicht auf die Zahl der Wechsel zwischen Berufs- und Nichtberufstätigkeit dem „Drei-Phasen-Modell“ entspricht, d.h. der Rückkehr der Mütter

⁹ Untersucht wurden die Lebensläufe der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1949, wobei die Jahrgänge 1945 bis 1949 nur bis etwa zum 40. Lebensjahr beobachtet werden konnten.



nach einer Familienpause in eine stetige zweite Erwerbsphase¹⁰. Von den insgesamt 5,6 Mill. Berufsrückkehrerinnen hatten 4,6 Mill. allein *eine* zweite Erwerbsphase, nur knapp eine Million hatte drei und mehr Berufsphasen. Rund 30 vH der Geburtsjahrgänge von 1930 bis 1949 nahm nach einer Familienphase bis zum Alter von 45 Jahren wieder ununterbrochen am Erwerbsleben teil¹¹.

In den Abbildungen 2 und 3 ist zu erkennen, daß einige Mütter bereits sehr früh in die zweite Erwerbstätigkeit zurückkehren. Der Anteil der Berufsrückkehrerinnen, die auch erwerbstätig bleiben, steigt mit zunehmendem Alter bis etwa zum 50. Lebensjahr. Die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Müttern ist im wesentlichen mit der häufigeren Berufsrückkehr und weniger damit zu erklären, daß mehr Frauen von vornherein ununterbrochen erwerbstätig sind.

Betrachtet man die Zeiten nach der Geburt des ersten Kindes bis zum 45. Lebensjahr der Mutter, dann wird deut-

lich, daß der Anteil der kontinuierlich Erwerbstätigen durchgängig fast konstant geblieben ist (Tabelle 3). Der Anteil der „Hausfrauen“ ist unabhängig von der Kinderzahl zurückgegangen. Auch bei den Frauen, die in ihrem Leben drei und mehr Kinder geboren haben, ist der Anteil derjenigen, die nach der Geburt des ersten Kindes bis zum 45. Lebensjahr nicht mehr in die Erwerbstätigkeit zurückgekehrt sind,

¹⁰ Vgl. Alva Myrdal und Viola Klein: Die Doppelrolle der Frau in Familie und Beruf. Köln, Berlin 1960. Vgl. dazu auch Ellen Kirner und Erika Schulz: Das „Drei-Phasen-Modell“..., a.a.O.

¹¹ Die zeitliche Struktur der Erwerbsverläufe hängt von dem Beruf ab, in dem die Frauen ausgebildet wurden. Bei bestimmten Berufsgruppen ist ein großer Kreis von Müttern mit vielen Wechseln zwischen Erwerbstätigkeit und Nichterwerbstätigkeit nachgewiesen worden. Vgl. dazu Helga Krüger und Claudia Born: Unterbrochene Erwerbskarrieren und Berufsspezifität: Zum Arbeitsmarkt- und Familienpuzzle im weiblichen Lebenslauf. In: Karl Ulrich Mayer et al. a.a.O., S. 142-161.

Tabelle 3

Erwerbsverlauf von Frauen bis zum 45. Lebensjahr¹⁾ nach der Geburt des ersten Kindes

Anzahl der Kinder/ Tätigkeitsmerkmale	Geburtsjahrgangsgruppen				
	1900-1919	1920-1929	1930-1939	1940-1949	1950-1959
Frauen mit 1 Kind darunter:	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen, die					
— immer erwerbstätig ²⁾	26,2	29,2	30,5	28,5	29,5
— immer Hausfrau	39,3	30,7	19,0	10,0	11,5
— teils Hausfrau, teils erwerbstätig waren	34,5	40,1	50,5	61,5	59,0
Frauen mit 2 Kindern darunter:	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen, die					
— immer erwerbstätig ²⁾	9,9	18,9	18,7	16,8	15,4
— immer Hausfrau	44,1	33,1	25,8	9,5	12,6
— teils Hausfrau, teils erwerbstätig waren	46,6	47,9	55,6	73,7	72,0
Frauen mit 3 u.m. Kindern darunter:	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen, die					
— immer erwerbstätig ²⁾	21,9	14,1	18,8	15,7	6,7
— immer Hausfrau	44,5	42,3	28,2	13,9	22,5
— teils Hausfrau, teils erwerbstätig waren	33,5	43,7	52,9	70,4	70,8
Mütter insgesamt darunter:	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen, die					
— immer erwerbstätig ²⁾	19,1	20,5	21,4	20,1	17,9
— immer Hausfrau	42,7	35,3	25,2	10,8	14,5
— teils Hausfrau, teils erwerbstätig waren	38,4	44,2	53,5	69,1	67,6

Abweichungen in den Summen durch Runden. — 1) Bzw. bis zum im Jahre 1989 erreichten Alter. Deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen des Sozio-oekonomischen Panels (1984 bis 1989) teilgenommen haben. — 2) Zeiten der Erwerbstätigkeit und der Arbeitslosigkeit zusammengefaßt (Erwerbspersonenkonzept).

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (West). Gewichtete Ergebnisse.

erheblich gesunken. Gestiegen ist der Anteil der Frauen mit unterbrochenen Erwerbsverläufen: bei den Frauen mit einem Kind auf über 60 vH, bei den Frauen mit mehr als einem Kind sogar auf über 70 vH.

Bei 37 vH der Mütter, die nach einer Familienphase bis zum 45. Lebensjahr zumindest einmal wieder in die Erwerbstätigkeit zurückgekehrt sind, dauerte die erste Berufsunterbrechung ein bis drei Jahre; rund 60 vH unterbrachen bis zu 6 Jahren die Erwerbstätigkeit. Viele, aber keineswegs alle Berufsrückkehrerinnen, haben also eine vergleichsweise kurze Nichterwerbsphase (Tabelle 4).

Waren die Frauen erst einmal wieder in den Beruf zurückgekehrt, dann blieb etwa die Hälfte auch längerfristig, d.h. 10 Jahre und mehr, erwerbstätig. Für gut ein Viertel der Berufsrückkehrerinnen wird lediglich eine kurze Erwerbsphase (ein bis drei Jahre) ausgewiesen. Bei den jüngeren Geburtsjahrgängen liegt dies sicherlich auch daran, daß der weitere Erwerbsverlauf dieser Frauen über das Alter von 45 Jahren hinaus hier nicht betrachtet wird.

Die Mütter haben in der zweiten Erwerbsphase nach einer Familienpause überwiegend (reichlich 60 vH) eine Teilzeitbeschäftigung ausgeübt (Tabelle 5). Frauen mit einem Kind kehrten dabei häufiger in eine Vollzeitbeschäftigung zurück (zu über 40 vH) als Frauen mit zwei oder mehr Kindern. Beachtenswert ist, daß bei denjenigen Müttern mit einem Kind, die bis zum 45. Lebensjahr bereits wieder länger als 15 Jahre erwerbstätig waren, also eine recht kurze Familienphase hatten, die zweite Erwerbsphase zu rund 75 vH aus Teilzeitbeschäftigungen bestand. Dies deutet darauf hin, daß eine Teilzeitbeschäftigung die frühzeitige Rückkehr in die Erwerbstätigkeit erleichtert.

Die durchschnittliche Dauer aller Zeiten der Erwerbstätigkeit von Frauen nach der Geburt des ersten Kindes (bis zum 45. Lebensjahr der Mutter, kumulierte Erwerbsphasen) hat sich von Generation zu Generation deutlich erhöht: von gut sechs Jahren (Geburtsjahrgänge 1900 bis 1919) auf rund 10 Jahre. Der Anstieg der Erwerbsdauer war bei den Frauen mit einem Kind oder zwei Kindern am größten (Tabelle 6). Dies steht nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Zunahme der Teilzeitbeschäftigung. Während bei der älteren Generation auch aufgrund fehlender Teilzeitarbeitsplätze die Erwerbsjahre zu gut drei Vierteln aus einer Vollzeiterwerbstätigkeit bestanden, hat Teilzeitarbeit an der durchschnittlichen Erwerbsdauer der Geburtsjahrgänge 1940 bis 1949 bereits ein Gewicht von über 40 vH. Insbesondere Frauen mit zwei und mehr Kindern gelingt es offenbar immer häufiger, Familie und Beruf durch Teilzeitarbeit zu vereinbaren. Die Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen — vor allem in der Zeit der Arbeitskräfteknappheit Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre — hat die Möglichkeiten hierzu verbessert. So ist die hohe Erwerbsbeteiligung der Geburtsjahrgänge 1930 bis 1939 einmal auf die konjunkturell bedingt guten Rückkehrchancen nach der Familienphase in den Beruf, zum anderen auf die Zunahme der Zahl von Teilzeitarbeitsplätzen zurückzuführen.

Die durchschnittliche Dauer aller Zeiten der Erwerbstätigkeit von Frauen nach der Geburt des ersten Kindes (bis zum 45. Lebensjahr der Mutter, kumulierte Erwerbsphasen) hat sich von Generation zu Generation deutlich erhöht: von gut sechs Jahren (Geburtsjahrgänge 1900 bis 1919) auf rund 10 Jahre. Der Anstieg der Erwerbsdauer war bei den Frauen mit einem Kind oder zwei Kindern am größten (Tabelle 6). Dies steht nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Zunahme der Teilzeitbeschäftigung. Während bei der älteren Generation auch aufgrund fehlender Teilzeitarbeitsplätze die Erwerbsjahre zu gut drei Vierteln aus einer Vollzeiterwerbstätigkeit bestanden, hat Teilzeitarbeit an der durchschnittlichen Erwerbsdauer der Geburtsjahrgänge 1940 bis 1949 bereits ein Gewicht von über 40 vH. Insbesondere Frauen mit zwei und mehr Kindern gelingt es offenbar immer häufiger, Familie und Beruf durch Teilzeitarbeit zu vereinbaren. Die Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen — vor allem in der Zeit der Arbeitskräfteknappheit Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre — hat die Möglichkeiten hierzu verbessert. So ist die hohe Erwerbsbeteiligung der Geburtsjahrgänge 1930 bis 1939 einmal auf die konjunkturell bedingt guten Rückkehrchancen nach der Familienphase in den Beruf, zum anderen auf die Zunahme der Zahl von Teilzeitarbeitsplätzen zurückzuführen.

Tabelle 4

Länge der Erwerbs- und Nichterwerbsphasen
von Berufsrückkehrerinnen¹⁾
(Mütter) bis zum Alter von 45 Jahren

Dauer in Jahren	1. Phase	2. Phase
Erwerbsphasen in vH		
1 - 3	17,9	26,7
4 - 6	23,8	16,7
7 - 9	25,8	10,2
10 - 12	16,4	12,0
13 - 15	8,9	12,5
16 - 20	4,6	14,5
21 u.m.	2,5	7,3
Insgesamt	100,0	100,0
Nichterwerbsphasen ²⁾ in vH		
1 - 3	37,2	35,9
4 - 6	20,3	18,2
7 - 9	12,6	11,5
10 - 12	11,3	8,9
13 - 15	7,6	10,5
16 - 20	8,9	10,5
21 u.m.	2,0	/ ³⁾
Insgesamt	100,0	100,0

¹⁾ Deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen des Sozio-oekonomischen Panels (1984 bis 1989) teilgenommen haben. — ²⁾ Nach der ersten bzw. zweiten Erwerbsunterbrechung. — ³⁾ Fallzahl unter 20.
Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (West).

Sozial- und familienpolitische Änderungen erforderlich

Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß künftig mehr Mütter als bisher nach einer Familienphase in den Beruf zurückkehren werden oder dies zumindest anstreben:

- Erstens ist das Ausbildungsniveau der Frauen gestiegen und wird sich vermutlich weiter verbessern. Die Wahrscheinlichkeit, in die Berufstätigkeit zurückzukehren, wird größer, wenn Mütter eine abgeschlossene Berufsausbildung haben. Befragungsergebnisse deuten darauf hin, daß für einen Beruf ausgebildete junge Frauen aufgrund der antizipierten Unvereinbarkeit von Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit von vornherein eine Unterbrechung einer ansonsten als kontinuierlich geplanten Berufstätigkeit vorsehen¹².
- Zweitens ist das Risiko von Ehescheidungen gestiegen, was für immer mehr Hausfrauen eine Rück-

¹² Vgl. Birgit Geissler: Erwerbschancen und Lebensplanung junger Frauen. In: Werner Dressel et al. (Hrsg.): Lebenslauf, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 133, 1990, S. 57-100.

Tabelle 5

Anteil der Erwerbsjahre mit Teilzeitarbeit in der zweiten Erwerbsphase von Müttern, die bis zum 45. Lebensjahr in die Erwerbstätigkeit zurückgekehrt sind

Erwerbsphase in Jahren ¹⁾	Frauen insgesamt	davon Frauen mit		
		1 Kind	2 Kindern	3 u. mehr Kindern
		in vH		
1 - 3	54,4	50,5	59,6	52,8
4 - 6	64,8	52,3	67,0	76,7
7 - 9	69,6	59,0	77,9	61,1
10 - 14	62,3	44,4	64,9	68,1
15 - 19	64,8	75,0	66,7	58,3
20 u.m.	44,9	71,4	42,1	39,1
Insgesamt	61,6	54,6	66,0	61,0

¹⁾ Dauer der Erwerbsphase nach der ersten Unterbrechung insgesamt.
Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (West); deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen (1984 bis 1989) teilgenommen haben.

Tabelle 6

Durchschnittliche Dauer der kumulierten Erwerbsphasen von Frauen
Zeiten nach der Geburt des ersten Kindes bis zum 45. Lebensjahr der Mütter¹⁾

Anzahl der Kinder/ Tätigkeitsmerkmale	Geburtsjahrgangsgruppen				
	1900-1919	1920-1929	1930-1939	1940-1949	1950-1959
	Jahre				
Frauen mit 1 Kind					
Durchschnittl. Dauer der Erwerbstätigkeit insgesamt	6,4	8,3	10,2	10,9	5,5
davon:					
— Vollzeiterwerbstätigkeit ²⁾	5,0	7,4	7,1	6,8	3,6
— Teilzeiterwerbstätigkeit	1,3	0,9	3,0	4,1	1,9
Frauen mit 2 Kindern					
Durchschnittl. Dauer der Erwerbstätigkeit insgesamt	6,0	7,3	8,8	10,1	5,5
davon:					
— Vollzeiterwerbstätigkeit ²⁾	4,1	6,1	5,0	5,8	2,5
— Teilzeiterwerbstätigkeit	2,0	1,1	3,8	4,3	2,9
Frauen mit 3 u.m. Kindern					
Durchschnittl. Dauer der Erwerbstätigkeit insgesamt	6,5	5,7	8,7	8,4	4,9
davon:					
— Vollzeiterwerbstätigkeit ²⁾	5,0	4,0	6,5	3,9	2,5
— Teilzeiterwerbstätigkeit	1,4	1,7	2,2	4,5	2,4
Mütter insgesamt					
Durchschnittl. Dauer der Erwerbstätigkeit insgesamt	6,3	7,1	9,1	9,9	5,4
davon:					
— Vollzeiterwerbstätigkeit ²⁾	4,7	5,9	6,0	5,6	2,9
— Teilzeiterwerbstätigkeit	1,6	1,2	3,0	4,3	2,5

Abweichungen in den Summen durch Runden. — ¹⁾ Bzw. bis zum im Jahre 1989 erreichten Alter. Deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen des Sozio-oekonomischen Panels (1984 bis 1989) teilgenommen haben. — ²⁾ Zeiten der Erwerbstätigkeit und der Arbeitslosigkeit zusammengefaßt (Erwerbspersonenkonzept).
Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (West). Gewichtete Ergebnisse.

kehr in die Erwerbstätigkeit geraten erscheinen läßt und schließlich auch erforderlich macht.

- Schließlich werden Mütter künftig vermutlich seltener als bisher drei und mehr Kinder haben. Die Voraussetzungen für die Berufsrückkehr sind bei nur einem Kind oder zwei günstiger als bei mehreren Kindern. Es ist nicht auszuschließen, daß die in der Vergangenheit geringer gewordene Kinderzahl zum Teil Ausdruck einer stärkeren Berufsorientierung der Mütter ist.

Als familienpolitisches Leitbild hat das „Drei-Phasen-Modell“ in der jüngeren Vergangenheit an Bedeutung gewonnen. Gefördert wird allerdings im wesentlichen die Hausfrauenzeit: durch die günstige Renten- und Krankenversicherung von Ehefrauen sowie das Ehegattensplitting bei der Einkommensteuer und das Erziehungsgeld¹³. Weniger unterstützt werden Mütter darin, nach einer „Familienpause“ wieder gleichberechtigt am Berufsleben teilzuhaben¹⁴. Die Ergebnisse der empirischen Analyse deuten jedoch darauf hin, daß ein erheblicher und wachsender Kreis unter den Frauen mit Kindern auch unter diesen Bedingungen früh in die Erwerbstätigkeit zurückkehrt. In den neuen Bundesländern sind die meisten Frauen ohnehin auf die Berufstätigkeit angewiesen, oder wünschen, erwerbstätig zu bleiben. Um den Müttern dies zu erleichtern, sind — statt die Hausfrauen-Ehe zu begünstigen — Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, vor allem mehr und zweckmäßige Einrichtungen für die familienergänzende Kinderbetreuung, erforderlich.

Demgegenüber hat die gesellschaftspolitische Förderung einer „Familienpause“ zur Folge, daß sich für Mütter, die danach erwerbstätig sein müssen oder dies wollen, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verringern. Frauen haben es im fortgeschrittenen Alter schwer, einen Arbeitsplatz zu finden. Zudem werden sie, wenn die Berufsrückkehr gelingt, schlecht bezahlt. Der niedrige Lohn wiederum wirkt sich auf die Altersrenten aus, die durch die Erwerbsunterbrechung meist ohnehin sehr klein ausfallen. So sind die „Opportunitätskosten“ von Familienpausen langfristig erheblich höher als der bloße Einkommensausfall zur Zeit der Nichterwerbstätigkeit¹⁵.

In den diskontinuierlichen Erwerbsverläufen wird heute eine wichtige Ursache für die ungünstige Stellung nicht nur der Berufsrückkehrerinnen, sondern der erwerbstätigen Frauen insgesamt gesehen. Mütter, die ihre Berufslaufbahn in jungen Jahren ab- oder unterbrechen, tragen dazu

bei, daß die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte von den Unternehmern generell als risikoreicher im Vergleich zu männlichen angesehen wird. Bei den gegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führt die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf letztlich nur für Frauen zu Nachteilen im Beruf und nicht für Männer.

Um dem Ziel der Gleichberechtigung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt näher zu kommen, müßte deshalb versucht werden, die „Familienarbeit“ von Männern zu fördern. Statt Hausfrauen-Ehen zu begünstigen, wäre es beispielsweise angebracht, die Vorschriften über das Erziehungsgeld so zu verändern, daß auch Väter es tatsächlich in Anspruch nehmen. Voraussetzung hierfür wäre sicherlich, es merklich zu erhöhen, so daß es den ausgefallenen Lohn ersetzt. Sonst verbietet sich — wie das bei dem bisher niedrigen Erziehungsgeld häufig der Fall ist — die „Familienarbeit“ der Väter schon aus ökonomischen Gründen. Die gesellschaftlich weitgehend akzeptierte Norm, daß Eltern genug Zeit für Kinder haben sollten, muß nicht im Gegensatz zum Gleichberechtigungspostulat stehen, wenn gleichzeitig das Ziel einer partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit zwischen Vätern und Müttern verfolgt wird.

¹³ Vgl. hierzu auch: Vereintes Deutschland — geteilte Frauengesellschaft? Erwerbsbeteiligung und Kinderzahl in beiden Teilen Deutschlands. Bearb.: Ellen Kirner, Erika Schulz und Juliane Roloff. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 41/1990, S. 577 f. Vgl. auch Karin Kurz: Familienpolitik und Anti-Diskriminierungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland und den USA. In: Gert Wagner et al. (Hrsg.), a.a.O., S. 125-171.

¹⁴ Nach Artikel 49 des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) können Unternehmen Lohnkostenzuschüsse für die Zeit der Einarbeitung von Frauen erhalten, die aufgrund einer längeren Erwerbsunterbrechung noch nicht die volle Leistung erbringen. Außerdem gibt es Modellprogramme, mit denen Maßnahmen zur beruflichen Wiedereingliederung von Frauen, die ihre Erwerbstätigkeit aus familiären Gründen unterbrochen haben, erprobt werden. Vgl. Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Hrsg.): Pressemitteilung Nr. 62 vom 5.4.1990, Bonn. Das DIW hat die wissenschaftliche Begleitung der Erprobung von Einarbeitungsmaßnahmen im Bereich der kaufmännischen, gewerblichen und Verwaltungsberufe übernommen.

¹⁵ Mit Hilfe der Längsschnittdaten des SOEP ist geschätzt worden, daß der Einkommensverlust über den ganzen Lebenszyklus beispielsweise bei einer 10jährigen Familienpause etwa ein Drittel des potentiellen Lebenseinkommens ausmacht. Vgl. Heinz-Peter Galler: Opportunitätskosten der Entscheidung für Familie und Haushalt. In: Sylvia Gräbe (Hrsg.): Der private Haushalt als Wirtschaftsfaktor. Frankfurt, New York 1991, S. 144.

Deutsche Marktposition in der asiatisch-pazifischen Region besser als ihr Ruf

Anläßlich der vierten Asien-Pazifik-Konferenz der deutschen Auslandshandelskammern, die am 29. und 30. April 1992 in Seoul stattfand, hat das DIW gemeinsam mit dem Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) in Berlin die Ausführposition der Bundesrepublik Deutschland in den Ländern der asiatisch-pazifischen Region untersucht¹. Die Analyse kommt zu dem Ergebnis, daß die deutsche Exportwirtschaft unter Berücksichtigung der großen Entfernung auch in dieser Region über eine gute Marktposition verfügt, die in einigen Bereichen sogar noch ausbaufähig erscheint. Im Vergleich zu den westdeutschen Lieferungen fielen die ostdeutschen nur wenig ins Gewicht.

Die Exporte der Bundesrepublik Deutschland (nach dem Gebietsstand vor dem 3.10.1990) in die asiatisch-pazifische Region² beliefen sich 1991 auf rund 53 Mrd. DM oder 8,2 vH der gesamten westdeutschen Exporte gegenüber gut 7 Mrd. DM oder 5,8 vH im Jahre 1970. Das bei weitem wichtigste Abnehmerland in dieser Region ist Japan, mit großem Abstand gefolgt von Südkorea, Taiwan und China sowie Hongkong, Australien und Singapur. Bedeutende Exportmärkte sind auch Indonesien, Thailand, Indien und Malaysia sowie Pakistan und die Philippinen. Während die Lieferungen nach Australien, Indien, China und Hongkong in den letzten zwei Jahren stagnierten oder sogar zurückgingen, nahmen sie in die anderen größeren Abnehmerländer gegenüber 1989 weiter zu.

Ausfuhrmarktanteile

Die Lieferungen aus der Bundesrepublik nach Japan machten 1990 gut 11 vH der entsprechenden Exporte aller OECD-Länder aus, in den anderen asiatisch-pazifischen Ländern zusammen waren es 8 vH. Der westdeutsche Anteil reichte von gut 5 vH und weniger in Vietnam, Neuseeland, Brunei und Laos bis zu 11 vH und mehr in China, Pakistan, Indonesien, Nordkorea, Indien, Myanmar (Birma) und Kambodscha. Er liegt erheblich unter dem Exportmarktanteil, den die Bundesrepublik im Durchschnitt aller Absatzgebiete erreicht (1990: 18,8 vH).

Frankreich und Italien kommen — wie die Bundesrepublik — im asiatisch-pazifischen Raum nur auf einen etwa halb so hohen Anteil an den Exporten aller OECD-Länder wie auf ihren Ausfuhrmärkten insgesamt. Die britische Exportposition ist ebenfalls nur noch unterdurchschnittlich stark; Anfang der siebziger Jahre war sie hier noch erheblich besser gewesen. Demgegenüber sind die USA in diesem Raum weit stärker vertreten als in anderen Regionen. So entfällt fast die Hälfte der Exporte aller OECD-Länder nach Japan allein auf die USA. In den anderen asiatisch-pazifischen Ländern sind die USA insgesamt mit rund einem Viertel an den OECD-Exporten beteiligt; besonders hoch ist ihr Anteil in den Philippinen, Südkorea und Taiwan. Am stärksten vertreten sind in diesem Raum die japanischen Lieferungen; sie machten 1990 rund 37 vH

aller OECD-Exporte aus. Dies entspricht ungefähr der Marktposition der Bundesrepublik in Ländern wie Bulgarien, der Schweiz, Jugoslawien, Ungarn oder der CSFR. In Laos, Thailand und Myanmar betrug der Anteil Japans sogar mehr als die Hälfte der OECD-Lieferungen; dies entspricht etwa der Position der Bundesrepublik in Österreich.

In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich die Marktpositionen z.T. deutlich verändert. So ging in Japan der Anteil der USA zugunsten der EG-Länder, insbesondere der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs und Italiens, zurück. Seit 1988 konnten die USA allerdings wieder Boden gutmachen, nicht zuletzt infolge verbesserter preislicher Wettbewerbsfähigkeit nach der Abwertung des US-Dollars Mitte der achtziger Jahre. In den anderen asiatisch-pazifischen Ländern waren die Verschiebungen der Exportmarktanteile noch ausgeprägter; sie spielten sich hier in erster Linie zwischen Japan, den USA und Großbritannien ab. Insgesamt hat Japan in der asiatisch-pazifischen Region als Lieferant beträchtlich an Gewicht gewonnen — insbesondere in den siebziger Jahren — und Großbritannien erheblich an Bedeutung verloren, während sich für die USA Verluste und Gewinne in einzelnen Ländern etwa ausglich. Der japanische Anteil ist nach 1986 wieder etwas zurückgegangen.

Der Anteil der Bundesrepublik an den OECD-Exporten in die asiatisch-pazifische Region (ohne Importe Japans) bewegte sich in den letzten zwei Jahrzehnten zwischen 6 und 9 vH und hat sich in längerfristiger Betrachtung nicht wesentlich verändert.

¹ Hier werden die Ergebnisse der im Auftrage des Bundesministers für Wirtschaft erstellten Studie in einer gekürzten und teilweise aktualisierten Fassung wiedergegeben. Die gesamte Untersuchung wird unter dem Titel „Marktposition der deutschen Wirtschaft in der asiatisch-pazifischen Region im Zeitablauf und im Vergleich zu wichtigen Konkurrenzländern“ als Nr. 3/92 der Forschungsreihe des IAW veröffentlicht. Eine Reihe von Forschungsarbeiten des IAW wird in dem neu gegründeten Institut für Wirtschaftsforschung in Halle (IWH) fortgesetzt.

² Zur Untersuchungsregion zählen die OECD-Mitgliedsländer Japan, Australien und Neuseeland sowie die Entwicklungs- und Schwellenländer in Süd- und Südostasien (Pakistan, Indien, Bangladesch, Sri Lanka, Myanmar, Thailand, Laos, Vietnam, Kambodscha, Indonesien, Malaysia, Brunei, Singapur, Philippinen, China, Nordkorea, Südkorea, Taiwan und Hongkong).

Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland¹⁾ in die asiatisch-pazifische Region nach Ländern für ausgewählte Jahre

Länder	Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland in Mill. DM			Anteil an der Ausfuhr aller OECD-Länder in das jeweilige Gebiet in vH ²⁾		
	1989	1990	1991	1970	1980	1990
Japan	15 268	17 416	16 453	6,6	5,9	11,5
Andere asiatisch-pazifische Länder	34 752	33 828	36 654	8,0	6,9	8,0
Australien	4 739	3 789	3 301	8,8	8,7	8,5
Neuseeland	546	508	443	5,0	5,0	5,3
Pakistan	958	894	1 078	12,6	9,4	12,1
Indien	3 043	2 732	2 273	11,9	11,9	13,1
Bangladesch	175	177	164	.	5,7	9,3
Sri Lanka	181	158	152	12,5	7,6	9,7
Myanmar	61	65	55	14,6	13,9	13,6
Thailand	1 822	2 240	2 864	9,6	7,2	7,7
Laos	4	1	1	6,6	4,9	2,1
Vietnam	28	38	70	2,2	3,7	5,4
Kambodscha	2	4	5	9,7	5,7	16,2
Indonesien	1 661	2 418	2 909	10,6	8,0	12,3
Malaysia	1 269	1 663	2 207	8,6	8,2	7,8
Brunei	44	49	68	.	2,0	3,6
Singapur	3 066	3 292	3 234	6,2	7,1	7,3
Philippinen	842	971	859	6,8	5,9	8,1
China	4 613	3 879	3 943	12,0	7,1	11,4
Nordkorea	138	79	72	17,9	6,7	12,3
Südkorea	4 173	4 703	5 050	3,9	4,4	6,6
Taiwan	3 989	3 900	4 403	5,1	5,2	6,7
Hongkong	3 399	3 144	3 503	5,8	4,8	6,3
Insgesamt	50 020	51 244	53 107	.	.	.
Zum Vergleich: Alle Länder	641 041 ³⁾	642 785 ³⁾	648 205 ³⁾	17,6 ⁴⁾	17,5 ⁴⁾	18,8 ⁴⁾

1) Nach dem Gebietsstand vor dem 3.10.1990. — 2) Ohne Schrott und sektoral nicht zuzuordnende Waren. — 3) Einschl. Schiffsbedarf, Polargebiet und nicht ermittelte Länder. — 4) Anteil der Bundesrepublik Deutschland an der weltweiten OECD-Ausfuhr (ohne OECD-Ausfuhr in die Bundesrepublik).

Quellen: Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes; DIW-Außenhandelsdaten.

Marktposition nach Warengruppen

Die Bundesrepublik exportiert in die asiatisch-pazifische Region vor allem Erzeugnisse des Maschinenbaus, insbesondere Spezialmaschinen, Produkte der Kraftfahrzeugindustrie und der Chemie. Beim Export nach Japan erreicht die Bundesrepublik im OECD-Vergleich besonders hohe Anteile bei Kraftfahrzeugen, Elektrogeräten, Kunstfasern, Werkzeug- und anderen Spezialmaschinen, pharmazeutischen Produkten, verschiedenen elektrotechnischen Artikeln und verschiedenen Erzeugnissen des allgemeinen Maschinenbaus; die Anteile sind hier zwei- bis fünfmal so hoch wie für alle Waren zusammen. In den anderen asia-

tisch-pazifischen Ländern ist der westdeutsche Ausfuhrmarktanteil bei Werkzeug- und anderen Spezialmaschinen sowie pharmazeutischen Erzeugnissen doppelt so hoch wie im Durchschnitt aller Waren.

Grundsätzlich spiegeln sich auch in den Lieferungen nach Fernost die allgemeinen Ausfuhrstärken der Bundesrepublik wider. So ist die Marktposition der Bundesrepublik in Japan und in den anderen asiatisch-pazifischen Ländern zumeist bei solchen Warengruppen besonders gut, bei denen sie auf dem Weltmarkt insgesamt einen überdurchschnittlich hohen Anteil hat. In der Regel ist die Stärke der Bundesrepublik bei diesen Warengruppen im

Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland¹⁾ nach Japan
und in die anderen asiatisch-pazifischen Länder²⁾ nach Warengruppen 1990

ISIC ³⁾ Warengruppen	Ausfuhr der BRD (in Mill. DM)		Anteil an der Ausfuhr aller OECD-Länder (in vH)		
	nach Japan	in andere asiat.-paz. Länder	nach Japan	in andere asiat.-paz. Länder	Zum Vergleich: in alle Länder (ohne BRD)
100 Landwirtschaftliche Erzeugnisse	69	86	0,4	0,5	4,7
210 Bergbauerzeugnisse (ohne Rohöl, Gas)	6	78	0,1	0,8	4,7
220 Rohöl, Gas	0	0	0,0	0,0	2,0
3 Erzeugnisse des verarbeitenden Gewerbes	17 174	32 814	14,1	8,5	20,0
31 Nahrungs- und Genußmittel	353	468	1,9	2,9	12,5
321 Textilien	239	613	6,6	6,1	20,5
322 Bekleidung	99	109	4,1	7,4	20,5
323 Leder und Lederwaren	95	103	6,6	4,0	14,1
324 Schuhe	12	26	2,2	3,8	10,5
331 Holz und Holzwaren	21	24	0,5	1,7	8,9
332 Möbel	99	93	17,1	11,8	23,3
341 Papier und Papierwaren	71	478	1,9	5,1	14,4
342 Druckereierzeugnisse	119	125	9,4	4,8	20,4
351 Industrielle chemische Erzeugnisse	1 661	3 584	16,3	9,7	22,9
3511 dar.: Chemische Grundstoffe	1 247	2 302	15,9	11,4	22,4
3512 Düngemittel, Pestizide	32	174	7,9	5,3	9,2
35132 Kunstfasern	74	117	36,4	4,3	32,4
352 Übrige chemische Erzeugnisse	1 603	2 064	20,2	11,4	21,6
3522 dar.: Pharmazeutische Erzeugnisse	1 175	761	26,7	14,4	20,3
353/4 Mineralölprodukte	21	57	1,7	1,1	7,3
355 Gummiwaren	107	148	12,6	6,6	19,7
356 Kunststoffwaren	121	394	14,4	9,6	27,2
361 Feinkeramik	37	60	12,4	5,3	20,8
362 Glas und Glaswaren	98	140	14,2	6,7	20,6
369 Übrige mineralische Produkte	30	285	4,6	9,3	19,2
371 Eisen und Stahl	57	1 283	4,8	6,9	21,3
372 NE-Metalle	167	453	2,4	5,8	16,9
381 Metallprodukte	248	902	16,1	9,8	25,2
382 Maschinenbauerzeugnisse	2 830	10 752	17,3	12,5	22,0
3821 dav.: Antriebsaggregate	34	461	5,8	11,7	14,5
3822 Landwirtschaftliche Maschinen	87	109	20,3	7,7	23,7
3823 Metall- und holzbearb. Maschinen	537	1 631	34,0	17,2	29,3
3824 Übrige Spezialmaschinen	1 311	5 079	29,2	15,4	25,9
3825 Büromaschinen, EDV-Geräte	194	419	3,2	2,9	11,1
3829 Übrige Maschinenbauerzeugnisse	667	3 054	20,7	12,9	26,5
383 Elektrotechnische Erzeugnisse	878	4 125	13,2	6,2	18,2
3831 dav.: Elektrische Industriemaschinen	186	1 268	20,3	10,4	26,0
3832 Nachrichtenausrüstungen	109	2 060	2,8	4,6	11,9
3833 Elektrogeräte	288	178	56,6	7,7	30,1
3839 Übrige elektrotechnische Erzeugnisse	296	620	23,1	8,0	22,2
384 Fahrzeugbauerzeugnisse	7 013	4 395	36,6	8,5	22,5
3841 dav.: Schiffe	9	538	1,7	18,7	11,5
3842 Eisenbahnen	1	43	1,3	7,3	21,1
3843 Kraftfahrzeuge	6 896	3 482	60,6	11,6	25,5
3845 Luft- und Raumfahrzeuge	76	318	1,1	2,0	13,6
3844/9 Motorräder, übrige Fahrzeuge	31	14	15,2	0,8	10,3
385 Feinmechanik, Optik, Uhren	875	1 701	13,1	8,8	19,9
390 Übrige Erzeugnisse des verarb. Gewerbes	321	432	7,4	5,9	13,8
00 Alle Waren ⁴⁾	17 249	32 978	11,5	8,0	18,8

¹⁾ Nach dem Gebietsstand vor dem 3.10.1990. — ²⁾ In der Abgrenzung entsprechend Fußnote 2 im Text ohne Nordkorea. —

³⁾ International Standard Industrial Classification. — ⁴⁾ Ohne Schrott und sektoral nicht zuzuordnende Waren.

Quelle: DIW-Außenhandelsdaten.

Fernen Osten noch ausgeprägter als in allen Absatzgebieten zusammen³.

Beurteilung der Marktposition

Für eine Bewertung der Marktposition der Bundesrepublik Deutschland in den verschiedenen Absatzländern reicht es nicht aus, den Ausfuhrmarktanteil in den einzelnen Ländern mit dem durchschnittlichen Anteil der Bundesrepublik auf allen Ausfuhrmärkten oder mit dem Anteil wichtiger Konkurrenzländer zu vergleichen. Denn man kann nicht überall denselben (hohen) Marktanteil erwarten. Die Anteile variieren schon wegen der unterschiedlichen Entfernung zwischen Absatz- und Lieferland. Die Entfernung spiegelt insbesondere die Höhe von Transportkosten wider, so daß der Marktanteil eines Lieferlandes mit zunehmender Entfernung des Absatzgebietes tendenziell abnimmt. In vielen Fällen haben auch politische Bindungen zwischen Entwicklungsländern und einzelnen Industrieländern, häufig aus der Kolonialzeit, zu besonders intensiven Handelsbeziehungen geführt. Nicht zuletzt spielt auch die Warenstruktur der Importnachfrage eine Rolle; denn je mehr diese sich auf Waren konzentriert, bei denen das Exportland ganz allgemein besondere Angebotsvorteile hat — was sich in hohen Weltmarktanteilen ausdrückt —, desto größer ist seine Chance, in dem betreffenden Absatzland einen hohen Lieferanteil insgesamt zu erzielen.

Im Rahmen der Strukturberichterstattung des DIW durchgeführte Regressionsanalysen zeigen, daß die Warenstruktur der Nachfrage im Absatzland, die geographische Entfernung und historisch-politische Bindungen zusammen 70 bis 80 vH der Unterschiede des Marktanteils in den verschiedenen Absatzländern erklären⁴. Für die vorliegende Untersuchung durchgeführte Neuberechnungen bestätigen die Ergebnisse.

Gemessen an dem aus dem Regressionszusammenhang geschätzten Marktanteil erscheinen die vergleichsweise niedrigen Exportmarktanteile der Bundesrepublik in den asiatisch-pazifischen Ländern in einem ganz anderen Licht. Sie sind in vielen Fällen zwar etwas geringer als der zu erwartende Wert, in einigen Ländern liegen sie aber auch darüber. Für die Region insgesamt kann aus dem Vergleich der tatsächlichen mit den zu erwartenden Anteilen nicht auf einen „hohen Nachholbedarf“ der westdeutschen Exportwirtschaft gegenüber den anderen großen Industrieländern geschlossen werden. Von der Warenstruktur ihrer Importnachfrage her sind die meisten asiatisch-pazifischen Länder besonders gute Kunden der Bundesrepublik, da sie in hohem Maße Investitionsgüter und chemische Erzeugnisse nachfragen. Der dennoch niedrige Marktanteil erklärt sich in erster Linie aus der großen Entfernung.

Ausfuhrposition der DDR

Die Ausfuhr der DDR in die asiatisch-pazifische Region vergrößerte sich im Zeitraum 1985 bis 1989 von umgerechnet knapp 1,2 auf rund 1,5 Mrd. DM. 1990 setzte hier wie beim Gesamtexport der DDR ein Rückgang ein: Die Exporte in die asiatisch-pazifische Region gingen 1990 wieder auf einen Wert von gut 1,2 Mrd. DM zurück. Daß diese Größenordnung noch erzielt wurde, war vor allem auf den Ausbau der Beziehungen zu Vietnam, aber auch zu einer Reihe anderer asiatischer Entwicklungsländer, wie Thailand, Taiwan, Singapur und Malaysia, zurückzuführen.

Wie beim Gesamtexport der DDR dominierten beim Export in den asiatisch-pazifischen Raum die Warengruppen chemische Erzeugnisse, bearbeitete Waren und Maschinenbauerzeugnisse/Fahrzeuge. 1990 veränderte sich die Warenstruktur gegenüber den Vorjahren erheblich; die Lieferungen von Maschinenbauerzeugnissen/Fahrzeugen (insbesondere von Schienenfahrzeugen) gingen stark zurück, während sich die Ausfuhren von bearbeiteten Waren (insbesondere flachgewalzte Produkte aus legiertem Stahl, Stäbe und Formen aus Eisen und Stahl, Rohre und Leitungen, textiles Garn und Baumwollgewebe) verdoppelten. Obwohl der Export in die asiatisch-pazifischen Länder im Jahre 1990 nur 3,2 vH der gesamten Exporte ausmachte, gab es einzelne Warengruppen (nach der zweistelligen SITC-Gliederung), bei denen, bezogen auf den Gesamtexport in der Warengruppe, bis zu 20 vH in den Fernen Osten geliefert wurden. Dies gilt z.B. für Düngemittel sowie Eisen und Stahl. Während aber Düngemittel schon seit langem einen hohen Anteil aufweisen, ergab sich dies bei Eisen und Stahl erst 1990.

Die für den Export der DDR bedeutendsten Absatzländer waren China, Vietnam und Indien. Insgesamt waren die Lieferungen in die asiatisch-pazifische Region durch starke Konzentration auf einzelne Länder und Warengruppen gekennzeichnet. So gewannen im Export nach Vietnam zunehmend Grunderzeugnisse für die Textilindustrie an Bedeutung. In der DDR wurden im Rahmen von Regierungsabkommen vietnamesische Facharbeiter im Bereich der Textilindustrie ausgebildet mit dem Ziel, den Aufbau einer eigenen Textilindustrie in Vietnam zu unterstützen. Bei den DDR-Lieferungen nach Indien dominierten Düngemittel, Papier und Pappe, Druck- und Buchbindereimaschinen sowie Foto- und Kinohilfsmaterial. Der hohe Anteil von Druck- und Buchbindereimaschinen erklärt sich aus der Tatsache, daß zwischen dem Kombinat Polygraph und einem indischen Unternehmen ein Joint

³ Gemessen an den sektorspezifischen Ausfuhrmarktanteilen in Relation zum Ausfuhrmarktanteil bei allen Waren in dem jeweiligen Absatzgebiet (Spezialisierungsindex).

⁴ Vgl. dazu ausführlicher D. Schumacher, Regional- und Warenstrukturen im internationalen Vergleich. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 3/4, 1988, S. 151-163, hier: S. 155 ff.

Venture gegründet wurde, das Ausgangspunkt für die Erschließung des asiatischen Raumes für polygraphische Maschinen sein sollte.

Die Exporte der DDR in die asiatisch-pazifische Region fielen im Vergleich zu den westdeutschen Lieferungen nur wenig ins Gewicht. Insgesamt erreichten sie in dieser Region im Durchschnitt der Jahre 1988 bis 1990 lediglich 3 vH des entsprechenden westdeutschen Absatzes, und in den meisten Ländern lag die Relation bei 1 vH. Nur in den lange Zeit von der Sowjetunion oder China beeinflussten Ländern betrugen die ostdeutschen Lieferungen ein Vielfaches der westdeutschen (Vietnam, Kambodscha), waren ebenso groß (Laos) oder halb so hoch (Nordkorea). In China und Indien erreichten sie immerhin 11 bzw. 8 vH der westdeutschen Exportumsätze. Berücksichtigt man diese Relationen, kann man damit rechnen, daß von der ostdeutschen Präsenz insbesondere in Vietnam und Nordkorea, aber auch in China und Indien positive Impulse auf die gesamtdeutsche Exportwirtschaft ausgehen werden.

Zunächst sind die ostdeutschen Exporte allerdings weiter zurückgegangen: 1991 lieferten ostdeutsche Unternehmen nur noch für 600 Mill. DM Waren in die asiatisch-pazifische Region. Wie bei den gesamten Exporten war dies gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um die Hälfte.

Bisher bestanden zwischen den Warenstrukturen der ostdeutschen und der westdeutschen Exporte große Unterschiede. Im Zuge sich angleichender Faktorausstattung Ostdeutschlands wird sich wohl allmählich auch die Warenstruktur der ostdeutschen Exporte den westdeutschen Verhältnissen anpassen, d.h. Erzeugnisse der Investitionsgüterindustrie und der weiterverarbeitenden Chemie werden an Bedeutung gewinnen. Nach Einschätzung des IAW ist innerhalb des Maschinenbaus bei Papier- und

Druckmaschinen, Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen, Werkzeugmaschinen sowie Luft- und Kältetechnik am ehesten mit zunehmender Produktion und Exporten zu rechnen.

Fazit

Der Ausfuhrmarktanteil der Bundesrepublik Deutschland in der asiatisch-pazifischen Region liegt zwar erheblich unter dem durchschnittlichen deutschen Weltmarktanteil. Angesichts der weiten Entfernung dieser Region entspricht dies jedoch dem üblichen Bild im Welthandel. Insofern läßt sich ein Nachholbedarf der deutschen Exportwirtschaft gegenüber den anderen Industrieländern nicht erkennen. Von der Wachstumsdynamik in der asiatisch-pazifischen Region hat die Exportwirtschaft der Bundesrepublik in den vergangenen zwei Jahrzehnten genauso profitiert wie die der OECD-Länder insgesamt.

Die typischen Ausfuhrstärken der Bundesrepublik zeigen sich auch bei den Lieferungen in die asiatisch-pazifische Region mit besonders hohen Marktanteilen bei Investitionsgütern und chemischen Produkten, aber auch — in Japan — bei anspruchsvollen Konsumgütern. Von der Warenstruktur der Importnachfrage her sind vor allem die wachstumsstarken asiatisch-pazifischen Länder mit hohen Investitionsausgaben potentiell gute Kunden der Bundesrepublik. Steigender Absatz muß sich aber nicht in höheren deutschen Ausfuhrmarktanteilen niederschlagen, wenn die Integration hinter der Bundesrepublik zurückliegender Länder in die Weltwirtschaft weitere Fortschritte macht. Dies gilt insbesondere für die Entwicklungsländer und Osteuropa.

Der nächste Wochenbericht erscheint am 21. Mai 1992

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Doris Cornelsen, Dr. Heiner Flessbeck, Dr. Fritz Franzmeyer,
Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Unterbrochene Erwerbsverläufe von Frauen mit Kindern. Bearbeitet von Ellen Kirner und Erika Schulz. —
Deutsche Marktposition in der asiatisch-pazifischen Region besser als ihr Ruf. Bearbeitet von Dieter Schumacher.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten